

Standard

«Meine Kinder finden es cool»

Matthias Chapman

«Ja, ich will Bundesrätin werden.» Als letzte Kandidatin gab nun auch die Zürcher SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr ihren Entscheid zur Leuenberger-Nachfolge bekannt.

Vorgeschichte:

Nach Simonetta Sommaruga und Hildegard Fässler wird heute Jacqueline Fehr voraussichtlich ihre Kandidatur bekannt geben. Die Zürcher SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr gilt als kenntnisreiche, sachbezogene Politikerin, die in Bundesbern sehr gut vernetzt ist. Die 47-Jährige aus Winterthur ZH beschäftigt sich vor allem mit Familien-, Verkehrs-, Bildungs- und Gesundheitspolitik. Seit 2008 ist Fehr Vizepräsidentin der SP Schweiz. In einem Parlamentarier-Rating der «SonntagsZeitung» im letzten Jahr war Fehr als die einflussreichste Politikerin im eidgenössischen Parlament in der ersten Legislaturhälfte bezeichnet worden.

1998 rückte sie als Nachfolgerin des zurückgetretenen Elmar Ledergerber in den Nationalrat nach und wurde 1999, 2003 und 2007 mit guten Resultaten wiedergewählt. Sie ist Mitglied der Kommissionen für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) sowie für Soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK).

In ihren zwölf Nationalratsjahren erarbeitete Fehr manche pragmatische Lösungen - beispielsweise in der Mutterschaftsversicherung -, mit denen sie auch das Mitte-Lager gewinnen konnte. Dafür erhielt sie allseits Anerkennung.

Fehr, ausgebildete Sekundarlehrerin, hat auch einen guten Draht und eine grosse Nähe zu den Jungen in der SP und den Juso. Fehr nehme die Jugend ernst und sei auch bereit, ihre eigene Position zu hinterfragen, heisst es dort. Dies Fähigkeit kommt auch bei ihren politischen Gegnern gut an. So sagte SVP-Nationalrat Toni Bortoluzzi, Fehr sei konsensbereit, teamfähig und charakterstark. Bei ihr wisse man, woran man sei.

Immer wieder war Fehr im Gespräch, wenn es darum ging, wichtige Funktionen zu besetzen. 2003 und 2007 hatte sie jeweils nach längerem Überlegen entschieden, nicht fürs Präsidium der SP Schweiz zu kandidieren.

Niederlagen einstecken musste sie beispielsweise 1999, als sie als Zürcher Ständeratskandidatin deutlich scheiterte. Der Gewerkschaftsbund des Kantons Zürich, dessen Präsidentin Fehr von 1992 bis 1996 war, hatte die SP-Kandidatin nicht unterstützt,

weil sie sich den Gewerkschaften «zunehmend entfremdet» habe. 2000 unterlag Fehr bei einer Kampfwahl ums Präsidium der SP des Kantons Zürich.

Aus Winterthur kamen schon zahlreiche Bundesratsmitglieder, alle gehörten der FDP an. Mit Jonas Furrer war 1848 schon der erste Bundespräsident ein Winterthurer. Es folgten Johann Jakob Scherer (1872-1878), Ludwig Forrer (1902-1917) und Ernst Wetter (1938-1943). Der letzte Vertreter in der Landesregierung aus Winterthur war Rudolf Friedrich (1982-1984).